

## B. Rezensionen und Neuerscheinungen

ANREITER, Peter, *Die vorrömischen Namen Pannoniens*. Budapest: *Archaeolingua*, 2001. 313 S. (*Archaeolingua, Series Minor*. Bd. 16).

Diese wichtige Untersuchung des österreichischen Sprachwissenschaftlers und Namenforschers schließt eine empfindliche Lücke, denn sie berührt ein Gebiet, über dessen sprachliche Vergangenheit nur wenig bekannt ist. Nicht zu Unrecht erhofft man sich dann gerade von den Ortsnamen nähere Informationen über die in dem Untersuchungsgebiet einstmals gesprochenen Sprachen und versucht, die gewonnenen Erkenntnisse für die Siedlungsgeschichte zu verwerten. Die Bearbeitung erfordert allerdings besonders große Sorgfalt und Zurückhaltung gegenüber voreiligen Schlußfolgerungen. Es kann aber schon hier bemerkt werden, daß P. ANREITER diesen Anforderung vollauf gerecht wird. Seine Untersuchung setzt Maßstäbe für die weitere Aufarbeitung der voreinzelsprachlichen Namensschichten Südosteuropas.

Untergliedert ist die Untersuchung in die Abschnitte „Vorrömische Anhydronyme Pannoniens“ (worunter sowohl Oikonyme wie auch Anokonyme unter Ausschluß der Gewässernamen verstanden werden) (9–219) sowie „Vorrömische Hydronyme Pannoniens“ (220–259). Ein Index, ein Verzeichnis der gedruckten Quellen und der Sekundärliteratur (260–313) beschließt die Arbeit.

Im ersten Abschnitt werden Siedlungs-, Berg- und Flurnamen untersucht, wobei eine Einteilung in „Pannonische Anhydronyme“ (9–147),

„Keltische Anhydronyme (147–184) und „doppeldeutige Fälle“ (204–219) vorgenommen wird. Unter „Pannonisch“ wird eine einstmals gesprochene indogermanische Sprache verstanden, die vor allem mit Mitteln indogermanistischer Methoden näher beschrieben werden kann (Entwicklung von idg. \*-p-, der silbischen Nasalen und Liquiden (zumeist zu -ur- usw. verändert), Frage der Aspirata, des Kentum-Satem-Verhältnisses u. a. m.

Die einzelnen Namenartikel sind zumeist nach folgendem Schema gegliedert: Beschreibung des Namen-trägers, Beleglage, etymologische Deutung. Die Deutungen sind zum allergrößten Teil gut begründet, kritische Anmerkungen betreffen zumeist nur Literaturergänzungen und Hinweise auf weiterführende Literatur. Das betrifft etwa *Amantini* (27ff.), wo schon H. KRAHE auf \**Am-ant-* u. a. in Gewässernamen wie *Amance* → *Saône*, *Amance* → *Aube* und *Ems* < \**Amisa*/\**Omisa* verwiesen hatte, oder auch *Cusum* (59f.), das immer wieder mit *Bad Kösen*, 1040 *Kusenti*, verbunden wird. Zu *Iovia* (1) (70ff.) vgl. jetzt die Diskussion um *Junica*, *Jühnde*, *Jauntal* in: *Namen, Sprachen und Kulturen*, Festschrift f. H.D. Pohl, Wien 2002, 763–772. Das Suffix -st- (z. B. in *Iovista* [*Pagus*], 72ff., *Ramista*, 114f. und *Segesta*, 122f.) ist ausführlich behandelt worden bei J. UDOLPH, *Namenkundliche Studien zum Germanenproblem*, Berlin – New York 1994, 218–243). Bei der Diskussion um *Sirmium* (129ff.) hätte unbedingt – wie bei H. KRAHE, *Vorgeschichtliche Sprachbeziehungen – Šrem* an der Warthe genannt werden müssen.

Mit Recht hat sich P. ANREITER bei seiner Untersuchung auf die grundlegenden Arbeiten von H. KRAHE, W.P. SCHMID und anderer zur alteuropäischen Hydronymie gestützt, die in vie-

len Punkten nicht überzeugenden Darlegungen von A. TOVAR (Krahes alt-europäische Hydronymie und die west-indogermanischen Sprachen, Heidelberg 1977) kritisiert (83, Anm. 328), die in die Irre führenden onomastischen Beiträge von Th. VENNEMANN übergangen und verfehlte Ansichten kroatischer Forscher (etwa 95ff.) zurückgewiesen. Auch die Angriffe von G. SCHRAMM (Ein erstarrtes Konzept der Flußnamenphilologie: Alteuropa. In: *Namn och Bygd* 89, 2001, 5–20; vgl. J. UDOLPH, Zur Kritik am Konzept der alteuropäischen Hydronymie, in diesem Heft, 17–36) werden die Konzeption der alteuropäischen Hydronymie nicht erschüttern. Die hier von P. ANREITER vorgelegte Studie zeigt, daß man auf den Arbeiten H. KRAHES nach wie vor aufbauen kann und muß. Die Forschung wird die hier vorgelegte Studie dankbar aufnehmen und nutzen.

Jürgen Udolph

**ANTENHOFER, Christina, Flurnamenbuch der Gemeinde Pfalzen. Eine historische Landschaft im Spiegel ihrer Namen. Schlern-Schriften 316. Hrsg. von Marjan CESCUTTI und Josef RIEDMANN. Innsbruck: Universitätsverlag Wagner 2001, 165 S.**

Die vorliegende Veröffentlichung ist das Ergebnis zweier Diplomarbeiten, die die VERFN. am Institut für Germanistik (1998) und am Institut für Geschichte (1999) der Universität Innsbruck vorgelegt hat, sowie ihrer dreijährigen Arbeit im Rahmen des Projektes „Flurnamenerhebung in Südtirol“. Wenngleich beim flüchtigen Betrach-

ten der Gliederungspunkte der Arbeit der Eindruck erweckt wird, dass sich die Darstellung in die Reihe jener Publikationen einordnen lässt, die nach bewährtem Muster angelegt sind (Namen, insbesondere Flurnamen, als sprachliche Zeichen, Charakteristik des Untersuchungsortes/-gebietes, Siedlungsgeschichtliches, Namen nach Referentenbezug/Sachgruppen etc.), vermag VERFN. vermittelt vieler interessanter Einsichten und Einblicke zur bearbeiteten Flurnamenwelt in einem kleinen Südtiroler Areal die Aufmerksamkeit des Lesers über weite Strecken aufrecht zu erhalten.

VERFN. stellt eine lokal-regionale Namenwelt vor in einer Struktur, die sich „noch sehr intakt erhalten hat“ (21), und wo es noch bis heute möglich ist, quasi in einer „Momentaufnahme“ die über Jahrhunderte hin gebräuchliche und verfestigte Flurnamenwelt zu fixieren. Dabei möchte sie über Flurnamen in Verbindung mit anderen onymisch gekennzeichneten Referenten landschaftliche Historizität reflektieren.

Dem Vorwort folgend, werden unter „Technische Vorbemerkungen“ die Vorgehensweisen bei der Druckwiedergabe der Quellen aus dem 18. Jahrhundert (Theresianisches Kataster, T. K.) erläutert. Ausgegangen wird vom Transkriptionssystem des Südwestdeutschen Sprachatlasses. Die dort praktizierte grundsätzliche Ausrichtung auf die normalen Schriftzeichen des Alphabets unter Hinzufügen entsprechender Diakritika ist – mit Blick auf die mit Lautumschriften in unterschiedlichem Maße vertraute Leserschaft – durchaus zu akzeptieren, dies